

sind die tironischen Noten. Dies Ergebnis wird durch die Einzeluntersuchung der Noten in zahlreichen Fällen bestätigt, in keinem Falle auch nur leise in Frage gestellt.

Der Autor der Randvermerke.

Wenn schon die Datierung der Noten durch Einzeluntersuchung ergänzend gesichert werden muß, so bildet der Vergleich der einzelnen Marginalie mit dem zugehörigen LC.-Text das allein entscheidende Kriterium für die Autorfrage — die Frage also, wessen Äußerungen hier tachygraphisch festgehalten wurden. Immerhin ist der Kreis der Möglichkeiten nun schon eingengt. Unter der Voraussetzung, daß die Noten von der Approbation der LC. im Kreise Karls herrühren, müßten die Lobworte zurückgehen entweder auf Zustimmungen des ganzen Auditoriums (bzw. einzelner, wechselnder Mitglieder, denen die Korona sich anschließt) oder auf den Beifall einer verantwortlichen Persönlichkeit. Im letzteren Fall käme entweder ein maßgebender (vielleicht von Karl mit der Durchsicht betrauter) Theologe in Betracht oder der König selbst.

Der Vergleich der Noten mit dem Text (s. den zweiten Teil dieser Arbeit) hat hier zu Ergebnissen geführt, die von meinen Erwartungen z. T. erheblich abwichen, im Endergebnis aber bestimmter ausfielen, als erhofft werden konnte.

Zunächst: die Noten approbieren anscheinend niemals die nachträglichen Korrekturen des Codex. Ich hielt das zunächst für ein Zeichen (gegen TANGL und die obige Zeitbestimmung), daß die Noten nicht aus der Endredaktion von 792 stammen könnten. Da aber die Analyse der Einzelnoten immer wieder auf diesen Termin führte, so hat man sich vorzustellen, daß, wenn für eine angefochtene Stelle des vorgelegten Manuskripts die endgültige Form gefunden und (meist auf Rasur) eingetragen war, eine Approbation der neuen Form am Rande nicht mehr nötig erschien. Vielmehr galt die Diskussion durch die Korrektur selber für erledigt — womit auch zwanglos erklärt ist, weshalb lauter Lobworte am Rande stehen. Es gingen eben Billigung und Nachbesserung Hand in Hand, sie bildeten zwei Seiten desselben Vorgangs (vgl. auch TANGL, NA. 36, 754). Tatsächlich läßt sich in einem wichtigen Einzelfall die einheitliche Tendenz von Korrektur und Marginalie nachweisen, vgl. unten S. 234 ff.